

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864**

18 (11.2.1864)



# Durlacher Wochenblatt.

N. 18.

Donnerstag den 11. Februar

1864.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile ober deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

## Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 11. Februar 1714 erlärten die Janitscharen das Lager des Schwedenkönigs Karls XII. zu Bender in der Türkei, wo derselbe nach fünfjährigem Aufenthalt auch dann noch blieb, als die Pforte ihm die Gastfreundschaft gelündigt hatte. Erst nach 10 Monaten verließ er dieses Land und kehrte über Deutschland nach Stralsund und von dort nach Schweden zurück, um bald darauf vor Friedriehshall seinen Tod zu finden.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

\* **Hohenwettersbach, 9. Febr.** Heute früh wurde die hiesige ehemalige Hebamme, Wittwe Goss, an ihrer Speicherkammer erhängt gefunden. Spuren von Irnsinn, welche man in den letzten Tagen an ihr wahrgenommen, sollen die Ursache dieses Schrittes gewesen sein.

**Karlsruhe, 9. Febr.** Zuverlässigen Privatnachrichten zufolge soll in nicht zu großer Entfernung von den Düppeler Schanzen eine große Schlacht wüthen, in der die verbündeten Truppen der Oesterreicher und Preußen siegreich gewesen seien und dem Feinde große Verluste beigebracht, auch eine größere Anzahl Geschütze abgenommen hätten. Eine Düppeler Schanze sei von den Preußen bereits eingenommen. Die Oesterreicher verfolgten die Dänen in Eilmärschen nach Apenrade, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Der verwundete Herzog Wilhelm von Württemberg sei von dem Kaiser von Oesterreich zum General ernannt worden.

### Deutschland.

— Um ein richtiges Bild von den Vorgängen des 5. und 6. Febr. auf dem Kriegsschauplatz zu geben, versucht die „Kreuzztg.“ folgende Orientirung:

Die ersten Operationstage bezweckten und erreichten das Zurückwerfen des Feindes in seine eigentliche Vertheidigungslinie, also in die reine Defensiv, um demnächst möglichst ungehindert und ungesehen denjenigen Stoß auszuführen, welcher jene Vertheidigungslinie zu durchbrechen geeignet war. Deshalb die Gefechte bei Eternsörde, Gosel und Wiffunde (Preußen), wodurch die Dänen hinter die Schlei geworfen wurden, ebenso die Gefechte bei Vektorf und Gektorf und die Wegnahme des Königsbergs (Oesterreicher), wodurch alle Dänen hier auf die Hauptstellung des Danewerks reduziert wurden. Es handelte sich nun darum; Wo angreifen? Um die Danewerkstellung bei ihrer bekannten Stärke zu nehmen, dazu hätte es eines vorgängigen Geschützkampfes und demnächst eines mit vielen Opfern zu erlaufenden Sturmes auf die Schanzen bedurft. Die Vorbereitungen dazu war durch das Emplacement der preussischen gezogenen Wölfsfänger auf dem Königsberg getroffen. Die Schlei kann ihrer meist secartigen Breite wegen nur an wenigen Stellen überbrückt und überschritten werden. Der für die Dauer empfindlichste Punkt, Wiffunde, ist taktisch so stark, wenn er ernstlich vertheidigt wird, er gar nicht oder nur mit ungeheuren Opfern zu nehmen ist. Prinz Friedrich Karl mußte also erforschen, ob die Dänen Wiffunde vertheidigen wollten, und als er durch seine Refognosirung ihre Absicht, es zu vertheidigen, erkannt hatte, da marschirte er geräuschlos mit dem ganzen preussischen Korps auf Arnis ab, wobei er aber natürlich vor Wiffunde so viel Truppen stehen lassen mußte, um den Dänen den Ausgang dort zu wehren und sie auch mit Artilleriefeuer dort fernwährend zu beunruhigen und zu fesseln. Gegenüber Arnis stand die Schlei das preussische Korps nun seit dem 5. (Freitag), Nachmittags 4 Uhr, konzentirt. Natürlich war aber auch dieser Punkt, wie die nächstgelegene mögliche Uebergangsstelle Kappeln, von den Dänen besetzt. Gelang es dem Prinzen, hier überzugehen, während die Hauptmacht der Dänen bei Schleswig blieb, so war der Feind bei seinem Rückzug nach Flensburg (dem einzig möglichen) nicht nur bedroht, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach sogar abgeschnitten. Diese Erwägung veranlaßte denn wohl den dänischen General, als er die Nachricht von dem bedrohenden Uebergang der Preußen bei Arnis erhielt, die behäufte Stellung am Danewerk ohne weiteren Kampf in der Nacht vom 5. zum 6. zu räumen. Der Prinz Friedrich Karl erzwang denn nach einem Gefecht (?), wobei die dänische Positionsartillerie vor Arnis in seine Hände fiel, den Uebergang und die Gelegenheit zum Brückenschlag, worüber aber die Nacht und die ersten Morgenstunden vergingen. Seit

Vormittag des 6. (Sonabend) befindet er sich im Vormarsch an Flensburg. Hätte die dänische Armee die Nacht noch gezögert und (wie anzunehmen), am Morgen des 6. in ein Gefecht verwickelt, nur sehr allmählich abziehen können, so wäre der Rückzug nach Flensburg schwerlich ausführbar gewesen. So ist die Divergenz des Prinzen die eigentlich entscheidende gewesen, welche die Allirten in den Besitz des Danewerks gesetzt hat, ohne die Opfer eines Sturmes. Die Dänen haben umsichtig gehandelt und jetzt einen starken Vorsprung. Die nächste vorbereitete Aufnahmestellung finden sie in den Düppeler Schanzen, welche den Brückenkopf vor der Insel Alsen bilden.

**Schleswig.** Die offiziellen Nachrichten über die Räumung der Danewerkstellung und Das, was ihr unmittelbar voranging, sind bis jetzt noch sehr spärlich und lückenhaft. Wir heben das Wichtigere daraus hervor. Nach dem „Preuß. Staatsanz.“ meldete Feldmarschall v. Wrangel vorigen Freitag 5. d., daß der Uebergang des mobilen preussischen Armeekorps über die untere Schlei (bei Arnis) in der nächsten Nacht zu erwarten sei.

Dieses Unternehmen — fährt der „Staatsanz.“ fort — scheint gelungen zu sein, wiewohl darüber direkte telegraphische Nachrichten noch fehlen, weil die Entfernung von der unteren Schlei bis Kiel, der nächsten Telegraphenstation, über 7 Meilen beträgt. Das so eben eingehende Telegramm des k. k. J. M. v. Gablenz meldet, daß die Dänen die verchanzte Zentralstellung bei Schleswig plötzlich verlassen haben. Nur indem man diese beiden Vorgänge in Konjunktusammenhang bringt, läßt sich der letztere erklären, weil die Dänen, nachdem der Uebergang der Preußen bei Arnis oder Kappeln gelungen war, nur durch die schleunigste Räumung der Stellung die Möglichkeit behielten, sich auf Flensburg und Friedericia zurückzuziehen. Da überdies das Telegramm des k. k. J. M. v. Gablenz nur von „Möglichkeit“ spricht, so scheint glücklicher Weise ein Kampf um die Stellung bei Schleswig nicht stattgefunden zu haben.

**Schleswig, 7. Febr.** Gestern Abend 6 Uhr stieß die Brigade Gondrecourt bei Idstedt auf die Dänen. Das Husarenregiment Fürst Liechtenstein machte 250 Gefangene; der Herzog von Württemberg, Kommandeur des kaiserlichen Regiments Belgien, ist schwer verwundet und amputirt, der Fürst Thurn und Taxis todt. Die Regimenter Martini und König der Belgier litten schwer, und verloren die Oesterreicher im Ganzen 500 bis 800 Mann, die Dänen aber mehr. Große Gefangenentransporte kamen heute hier an. Heute bilden die Preußen die Avantgarde.

**Kiel, 7. Febr.** Auf Gottedorf befinden sich 600 Gefangene. Herzog Friedrich wurde gestern Mittag in Nordbrarup in Angeln proklamirt. Alle dänischen Beamten sind aus Schleswig entfernt.

**Kendsburg, 8. Febr.** Flensburg ist genommen; unter großem Jubel wurde der Herzog daselbst proklamirt. Die Dänen befinden sich zwischen den Preußen und den Oesterreichern; schwere Verluste beiderseits; vom Norden sind Gefangene eingetroffen.

**Kendsburg, 8. Febr., Mittags.** Die Verbündeten machten bei der Verfolgung der Dänen große Beute, sie nahmen die dänische Feldpost und machten viele Gefangene. Ein blutiger Kampf hat sich bei Ban- und Kupfermühle entsponnen; er dauert noch fort.

**Hamburg, 8. Febr., Abends.** Das Gerücht geht: Von Glücksburg aus seien die Preußen nach Hollnis und Düppel (über den Flensburger Meerbusen) übergegangen, hätten die schwachbesetzten Düppeler Schanzen genommen, und seien auf dem Weg nach Apenrade, um den Rückzug der Dänen abzuschneiden, was wahrscheinlich gelingen würde.

**Berlin, 8. Febr.** Warschauer Briefe melden: Die Verhaftung Lawski's hat zu den wichtigsten Entdeckungen geführt, worauf bis zum Samstag an 1000 Personen in Warschau und den Provinzen verhaftet wurden. Durch das Auffinden des Archivs der National-Regierung sind bedeutende Persönlichkeiten im In- und Ausland schwer kompro-



mittirt. Der „Djennik“ theilt mit, daß bei dem Gießfabrikanten Gert 10 Hölleumaschinen nebst Bomben und Waffen aufgefunden wurden.

— Rendsburg. Es ist doch ein eigen Ding um die Eisenbahnen! Die noch vor acht Tagen im Herzen von Desterreich gestandenen Truppen stehen heute in der Stärke von 25,000 Mann kampfbereit dem Feinde gegenüber, so frisch, als ob sie eben aus der Kaserne kämen, und sehr aufgelaunt, seit sie sehen, daß es wirklich zum „Handlusse“ kommt, als ob es sich um einen Uebungsmarsch handle. Das berühmte Kronwerk wurde von den Dänen nicht im appetitlichsten Zustande zurückgelassen; es steht in den einzelnen Schuppen und Wachtlokalen aus, als ob man seit lange immer die letzte Nacht darin zuzubringen geglaubt hätte. Das am Zollhaufe aufgehängte rotbe dänische Wappenschild wurde von seiner Höhe herabgestürzt. In den Wachtstuben und Ställen strotzt es von Unreinlichkeit. Hauptsächlich wird jetzt das Kronwerk zum letztenmale vom dänischen Schmirz gereinigt.

**Frankreich.**

Paris, 8. Febr. Die rasche Wendung der Dinge in Schleswig hat hier gewaltiges Aufsehen erregt. Sie ist so unerwartet gekommen, daß Manche, z. B. der „Temps“, anzunehmen geneigt sind, daß hier die Politik ausschlaggebend im Spiel sein müsse. Die „Presse“ betrachtet den Rückzug der Dänen als ein für den Frieden günstiges Ereigniß; der Zweck des Kriegs sei erreicht, und nun könne die Diplomatie an's Werk gehen. Die „Opin. nation.“ ichimpft über die „zweideutige“ Politik der deutschen Großmächte und über England, welches durch seine Haltung die Aktion des Westens lahm gelegt. Das „Journ. des Deb.“ meint, es sei für die deutschen Großmächte viel schwieriger, mit dem eroberten Schleswig fertig zu werden, als mit dem nichteroberten, und erblickt gerade in diesen Schwierigkeiten ein Unterpfand des europäischen Friedens. Die „France“ bespricht die verschiedenen Muthmaßungen über die künftige Lösung der deutsch-dänischen Frage. Ohne sich auf irgend eine derselben einzulassen zu wollen, erinnert sie nur an ihre bereits vor etwa einer Woche ausgesprochene Ansicht, daß die skandinavische Union jetzt das einzige Rettungsmittel Dänemarks sei. Das Königthum Christians IX. werde in diesem kleinen Sturm untergehen, aber in Voraussicht eines solchen Ereignisses habe man dem Könige bereits als Entschädigung die Erbfolge in Schweden versprochen, falls die jetzige Dynastie aussterben sollte.

**Neuestes.**

Paris, 9. Febr. Fürst Metternich soll sich gegen Hrn. Drouyn de Lhuys dahin geäußert haben, daß die österreichische Regierung, ohne darum irgend einen definitiven Entschluß gefaßt zu haben, sich nach den Vorfällen auf dem Kriegsschauplatz durch den Vertrag von 1852 nicht mehr für gebunden erachte. Darauf soll Hr. Drouyn de Lhuys an die Kabinette von Wien und Berlin Noten gerichtet haben, deren Ton, wie man wissen will, eine unzweideutige Parteinahme für den Londoner Vertrag athmet.

Frankfurt, 10. Febr. Die „Gothaische Ztg.“ hat ein Telegramm vom 8. aus Kiel. Hienach war der Kampf am Sonntag zwischen Schleswig und Flensburg mörderischer als ähnliche Kämpfe in Italien. Gegen sich hatten die Desterreicher dichtes Schneegestöber und 10,000 Dänen. Das Regiment König der Belgier und ein Regiment Kopenhagener wurden fast aufgerieben. Die Straße ist bedeckt mit Leichen, Verwundeten, Pferden, Fahnen, Wagen und Kanonen. In Deversee war man handgemein mit Kolben und Bayonnetten. Das Gros der dänischen Armee war schon Samstags in den Düppeler Schanzen. Somit sind 20,000 Mann entkommen. Der Herzog von Württemberg hat zwei Behen verloren. Es herrscht Mangel an Charpie und Ärzten.

Hamburg, 10. Febr. Ein Brief aus Flensburg vom 8. meldet: Wrangel's Hauptquartier ist noch hier, das des Prinzen Friedrich Karl in Glücksburg. Die preussische Garbedivision auf Vorposten bei Bau. Kein weiteres Geschieht. Fortwährend treffen dänische Gefangene aus Norden ein. Auf Wrangel's Befehl wurden die deutschen Fahnen eingezogen, die schleswig-holsteinischen bleiben ungehindert.

— Aus dem österreichischen Hauptquartier Frörup vom 9. Morgens wird gemeldet: Die Desterreicher kantonniren zwischen Frörup, Flensburg und Schleswig. Die Desarmirung des Danewerks hat begonnen. Die Preußen und Desterreicher theilten die Geschütze. An Gefangenen wurden 9 Offiziere, 605 Soldaten, 500 Verwundete von Deversee nach Schleswig eingebracht. Keinerlei Einmischung der Desterreicher in die Administration und Polizei. Starker Schneefall. Das Befinden des Prinzen von Württemberg ist gut. Die Generale Gablenz und Mülbbe gingen nach einem dringend nöthigen Rasttag gegen die Düppeler Schanzen vor. Die Nachrichten von Besetzung derselben und von einem Straßenkampfe in Flensburg sind unbegründet.

Kopenhagen, 7. Febr. Vor dem Ballaste des Königs fanden tumultarische Demonstrationen statt; die Menge verlangte Erklärungen über den dem dänischen Heere gegebenen Befehl zum Rückzuge. Der Kriegsminister versicherte, er sei dieser Maßnahme völlig fremd. Die Aufregung ist sehr groß.

**Der Veteran.**

(Fortsetzung.)

Die Dame schlürfte einige Augenblicke von dem heißen Tranke, dann begann sie, ohne die Laffe zurückzusetzen:

„Ich habe es gern, wenn meine Leute reinlich und nett gekleidet gehen; wenn sie aber Bieraffen aus sich machen, wie Mamsell Anna, wenn sie mehr vor dem Spiegel stehen, als sonst wo, wenn sie sich mit Fittern und Fäbuchen behängen und den Dienst vernachlässigen, dann rede ich ein Wort mit. Meine Vermahnungen haben bei Ihrer Enkelin nichts gefruchtet, und hätte ich nicht auf Sie Rücksicht genommen, ich würde ihr längst den Dienst gekündigt haben. Zuweilen fehlte meiner Tochter ein kleines Toilettenstück, ein Band, eine Schleife, eine Korallenschmür oder ein feines modernes Halstuch. . . . wohin war es gekommen? Niemand konnte es sagen. Außer Anna betrat keine Seele das Toilettenzimmer, und meine Tochter wußte ganz genau, daß sie die fehlenden Stücke da oder dorthin gelegt hatte. . . . sie blieben verschwunden. Wir fragten Anna, . . . sie wollte nichts wissen; sie leugnete selbst, die Dinge, die wir vermisten, gesehen zu haben. Es kam uns nicht in den Sinn, die Enkelin des Wachtmeisters, dieses braven Mannes, zu beschuldigen; wir glaubten vielmehr, daß die Kleinigkeiten verlegt seien und sich eines schönen Tages wiederfinden würden, darum schwiegen wir; als aber die Goldkette verschwunden war, das letzte Weihnachtsgeschenk, das wir unserer Tochter gemacht, und tausend Thaler in Banknoten, die in demselben Fache gelegen, da dinsten wir nicht mehr rubig zusehen. Ich machte meinem Manne Anzeige. Dieser wollte nicht, daß eber darüber gesprochen werde, als bis wir Beweise hätten. Woher sollten wir diese Beweise nehmen, wenn wir nicht eine Nachsuchung anstellten? Mein Mann wiederlegte sich aus Kräftekräften, er wollte durchaus nicht an die Schuld Anna's glauben, obgleich wir ihm tausend Mal versicherten, daß außer ihr kein Domestik unser Zimmer betrete. Von einem gewaltigen Einbruche zeigte sich keine Spur. . . . was sollten wir thun, was vornehmen? Eines Abends, es war schon spät, kam es zu Streitigkeiten zwischen meinem Mann und mir. Er machte mir die bestialischen Vorwürfe und nannte mich eine lieblose Frau. Da packte mich der Groll. Sollte ich mein eheliches Glück auf's Spiel setzen eines Mädchens wegen, das meine Güte und Liebe mit Undank belohnte? Nein, jetzt galt es, mich zu rechtfertigen. Ich nahm ein Licht und ging in das Zimmer Anna's. Die Thür war verschlossen. Ich mußte zwei Mal klopfen, ebe ich Antwort erhielt. Endlich war gefragt, wer da sei. Als ich meinen Namen genannt hatte, hörte ich ein Geräusch, als ob Kisten und Kasten geöffnet würden.“

„Warum öffnest Du nicht?“ fragte ich.

„Wem Wott!“ hörte ich rufen. „Ich wollte sechen zu Bett gehen.“

„— Öffne, ich habe Dir einen Anitraa zu erheben.“

„— Gleich, gleich! Will nur ein Tuch umwerfen.“

„— Du kannst Dich immerhin setzen, wie Du bist!“

„Aber wir mußten einige Minuten noch warten, Daß ich dadurch in meinem Verdachte befestigt wurde, brauche ich wohl



nicht zu sagen. Ich klopfte heftig und drohte, den Schloffer holen zu lassen, wenn mein Befehl unerfüllt bliebe. Da ward denn endlich der Meißel zurückgeschoben und die Thür geöffnet. Anna stand an der Schwelle; sie hatte eine Nachtmütze auf dem Kopfe und ein Tuch über den Schultern. Ihr Gesicht glühte, ihre Augen suchten ängstlich den Boden, ihre Hände zitterten. „Ach,“ dachte ich, „das ist ein böses Zeichen.“ Ohne weiter zu fragen, trat ich zu der Kommode und wollte öffnen. Sie war verschlossen. Ich forcierte den Schlüssel. Anna zeigte sich zwar bereitwillig, konnte aber den Schlüssel nicht finden, trotzdem sie ihn in den Taschen und in allen Ecken suchte. Die bebenden Hände warfen Alles durcheinander.

— Was wollen Sie denn mit dem Schlüssel! fragte sie verwirrt.

— Kann ich die Kästen Deiner Kommode nicht sehen?

— Ja, ja, Jeder kann sie sehen.

— So gib mir auf der Stelle den Schlüssel! Wo hast Du ihn? Heraus mit der Sprache!

— Nun eilte sie durch das Zimmer und begann von Neuem zu suchen. Dabei verfluchte sie auf morgen und meinte, der Schlüssel werde sich schon finden. Auch fragte sie, ob es denn so eilig sei, daß das Möbel geöffnet werde? Endlich erklärte sie, sie wisse nicht, wohin der Schlüssel gekommen sei; sie müsse ihn verloren haben, wenn man ihn ihr nicht absichtlich genommen. Die Kommode enthalte nur ihre Wäsche und einige Fußsachen, die Ida ihr geschenkt. Ich kehrte mich nicht daran, sondern erbrach mit der Dienjunge das Schloß. Nun kam Anna doch arg in's Gedränge; sie schrie laut auf, als das Schloß zerprang und der Kasten sich öffnen ließ.

— Was suchen Sie? Bin ich eine Diebin?

— Das wird sich bald zeigen, sagte mein Mann, der nun ebenfalls Verdacht schöpfte.

Die Amtsräthin hatte während der Erzählung ihre Tasse geleert, legte sie langsam auf den Tisch und fuhr ruhig fort:

— Herr Wachtmeister, ich bedaure, daß ich es Ihnen sagen muß: Nichts hat mich mehr geärgert, als die Frechheit Ihrer Gutseln, die plötzlich so redselig geworden war, wie ich sie nie gesehen und gehört habe. Als ich die Wäsche auszurücken begann, trat sie an das Fenster und

wandte uns den Rücken zu. Denken Sie sich diese Unverschämtheit! Haben wir das verdient? Mein Mann fragte... er erhielt keine Antwort. Erst als ich ausrief: „Hier ist die Goldkette, die man uns gestohlen hat!“ Da starrte mich Anna an, aber nur einige Augenblicke... dann fragte sie entrüstet:

— Die Kette wollen Sie zwischen meinen Sachen gefunden haben?

— Nein,“ rief mein sonst so ruhiger Mann, „das ist zu arg! Die Person hält uns für thöbig, ihr ein Verbrechen aufzubürden, das sie nicht begangen hat!“

— Ich weiß nicht, wie die Kette in den Kasten gekommen ist!“ versicherte sie. „Man will mich unehrlich machen, will mich verderben!“

— Mein Mann sprach ernste Worte zu ihr; sie waren umsonst. Anna weinte zwar, aber sie blieb stumm, soviel wir uns auch Mühe gaben, ein reutiges Geständniß von ihr zu erlangen. Das Geld habe ich freilich nicht gefunden, es hat sich bis heute auch keine Spur davon entdecken lassen; aber ich bleibe bei meiner Ansicht: wer die Kette genommen, hat auch die Banknoten. Wir verließen das hartnäckige Mädchen und beriethen, was zu thun sei. Ich fügte mich gern dem Willen meines Mannes, der das Aufsehen vermeiden und das Mädchen nicht in's Unglück stürzen wollte. Das ist die Diebstahls Geschichte. Sie sind Polizeimann; bilden Sie sich selbst ein Urtheil. Ich wiederhole Ihnen, daß uns an der Bestrafung nichts liegt; für uns ist die Sache abgethan und wir werden schweigen, als ob durchaus nichts vorgefallen wäre. Das verspreche ich Ihnen.

— Das Geld! Das Geld!“ mummelte der Alte. „Könnte ich nur das Geld ersehen! Ich bin arm, habe einen kleinen Gehalt, und werde voraussichtlich nicht lange mehr leben! Dieser Schlag hat mich stark betroffen!“

— Ich glaube Ihnen, bester Mann. Gut gerathene Kinder machen den Eltern die größte Freude; mißrathene aber schaffen den herbsten Kummer. Meine Ida ist unser Stolz und unser Glück, sie hat als eine vollendete Dame die Pension verlassen.

— Frau Amtsräthin,“ fragte plötzlich der Alte, „wo haben Sie denn die Kette und das Geld aufbewahrt? Ist das Schloß erbrochen oder sonst Gewalt angewendet?“

(Kortsetzung folgt)

**Die Vertilgung der Rauven betreffend.**

Nr. 1157. Die Bürgermeister werden auf die diesseitige Verfügung vom 29. December v. J., Nr. 38 (Wochenblatt Nr. 105, Seite 687), mit dem Anhang aufmerksam gemacht, daß man spätestens bis zum 22. d. Mts. der Einbringung sämtlicher Berichte entgegensteht.

Durlach, den 1. Februar 1864.

Großherzogliches Oberamt  
Spannenbera.

**Aufforderung.**

Nr. 1260. Der Tambour vom großherzoglich-sächsischen Regiment, Wilhelm Krüger von Wilferdingen, hat sich unerlaubter Weise aus seinem Urlaubsorte entfernt und ist dessen Aufenthalt unbekannt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen

sechs Wochen

dahier oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur behandelt, des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfällt wird. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlagnahme belegt.

Signalement: Alter, 29 Jahre; Größe, 5' 2" 2"; Statur, besetzt; Gesichtsfarbe, rund; Gesichtsfarbe, frisch; Haare, rothbraun; Stirne, mittel; Augen, braunen, rothbraun; Augen, grau; Nase, proportionirt; Mund, mittel; Bart, stark; Rinn, rund; Zähne, gut.

Durlach, 4. Febr. 1864.

Großherzogliches Oberamt  
Spannenbera.

**Ediktalladung.**

Nr. 1339. In Sachen der Ehefrau des Johannes Müller von Jöblingen gegen unbekannt Dritte.

Ediktalladung betreffend.

Mit Bezug auf das Ausschreiben vom 12. December v. J. werden die bis jetzt nicht erhobenen dinglichen Rechte auf den der Ehefrau des Johannes Müller von Jöblingen anerfallenen Acker von 1 Viertel im sogenannten Kuttener auf Königsbacher Gemarkung im Verhältnisse zum neuen Erwerber für verloren erklärt.

Durlach, 8. Febr. 1864.

Großh. Amtsgericht  
Gauß

**Aufkündigung.**

Nr. 995. Aus dem Nachlasse des pensionirten großh. Bauherrn Josef Haberstroh dahier werden am

**Mittwoch den 2. März d. J.**

von Vormittags 8 Uhr an im 3. Stock des Rathhauses zur Auktion öffentlich versteigert.



1 vergoldete Cylinderruhr mit Bronzeplatte, 1 silberne Sekundenuhr, verschiedene silberne Löffel, 3 Stanzbüchsen mit Zubehör und Vorrichtungen, Säbel, Degen, Pistolen; ferner Manns-Kleidung; sodann an Schreibwerk: Sekretär, Glaschrank, runder Theetisch, Kanapee mit Stühlen, 1 eichener Arbeitstisch, Altkästen, Bücher-gestelle, Stager, Drehschlüssel, Spiegel, verschiedenes Handgeschir u. Arbeitsholz, 1 Hobelbank mit Schleifstein; endlich eine große Bibliothek, hauptsächlich von Bau- und Ingenieur-Werken, ein Teodolit mit Fernrohr und Westisch.  
Durlach, 4. Febr. 1864.  
Großh. Amtsrevisorat.  
Reiff.

**Verpachtung.**

Die k. k. Schwefelsäurehaltung wird  
**Freitag den 12. d. Mts.,**  
Nachmittags 2 Uhr,  
im hiesigen Rathhause auf weitere sechs Jahre einer nochmaligen öffentlichen Verpachtung ausgesetzt.  
Durlach, 8. Febr. 1864.  
Der Gemeinderath.  
Wahrer.  
Siegrist.



### Grözingen. Liegenschafts- & Fahrniß- Versteigerung.

Nr. 108. Aus dem Nachlasse der verstorbenen Löwenwirth Krieger Wtw. läßt der Vormund der minderjährigen Tochter, Wilhelmine Krieger, Lammwirth Schmidt dabier, folgende Liegenschaft am **Montag den 15. Februar**, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dabier zum zweiten und letzten Mal öffentlich zu Eigenthum versteigern:

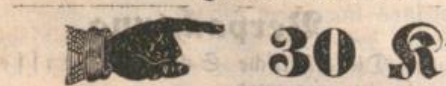
1. **Gebäude.**  
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Realwirthschafts-Gerechtheit zum „Löwen“, kommt Scheuer, Stallung, Schweinställe, Hofraithe und ungefähr 2 Viertel alten Maßes Garten im Oberviertel, neben Jakob Christof Krieger und Weg. Anschlag 6000 fl. Gebot 6100 fl.

2. **Fahrnisse.**  
**Dienstag den 16. Februar**, Morgens 8 Uhr anfangend, werden in der Behanlung zum Löwen versteigert:

2 Kühe, 2 Rinder, 1 fettes Schwein, 2 Käuferfchweine, 2 Bienenstöcke, Heu, Stroh, Kartoffeln, Rüben und Dickrüben, 10 Ohm 1863er Klevner Wein, 14 Ohm verschiedene Weine, 250 Maas Obstwein, 25 Maas Branntwein, 8 runde Fässer, von 240-1300 Maas haltend, 10 Oval fässer, von 300-1100 Maas haltend, 7 kleine verschiedene Fässer, 6 Fasslager, 4 Weimbütten und sonstiges verschiedenes Faß- und Bandgeschir, ein Haufen Dung und verschiedener Hausrath.

**Mittwoch den 17. Februar**, Morgens 8 Uhr anfangend, Frauenkleider, 8 aufgerichtete Betten kommt Bettladen, verschiedenes Weißzeug, 2 Klaviere, 2 Kanapee und sonstiges verschiedenes Möbel und Schreinwerk, so wie allerhand Wirthschafts-Geräthschaften und Küchengerath aller Art und verschiedener Hausrath durch alle Rubriken. Grözingen, 6. Febr. 1864. Bürgermeisteramt. Kurzmann.

**Hühneraugen-Pflasterchen** empfiehlt 3 St. à 12 fr. im Duzend sammt Anweisung à 42 fr. **Julius Köffel**,



**30 Kreuzer** kostet das Spiel eines Looses des Freiburger Staats-Anlehens.

**Ziehung am 15. Februar 1864**, und kann man dafür Franken 30,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000 gewinnen.

Bei Abnahme von je 10 Stück eins gratis. Zur promptesten Ausführung gefälliger Aufträge hält sich behens empfohlen Briefe und Gelder werden franco erbeten.

12)12. **Louis Marx**, Schillerplatz Nr. 9 in Frankfurt a. M.

### Aecker-Versteigerung.

[Durlach] Fruchtmesser Jakob Krieger Wittwe hier läßt

**Montag, den 15. Februar**, Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

1. **Aecker.**  
1 Viertel 24 Rutben alten oder 1 Viertel 41 Rutben 34 Fuß neuen Maßes im Pfistergrund, neben Adam Jung, Schuhmacher und Geometer Leußler (mit 6 tragbaren Obstbäumen) Gebot 250 fl.

2. **Aecker.**  
1 Viertel 3 Rutben alten oder 94 Rutben 97 Fuß neuen Maßes im Strähle (oder am hohenweillersbacher Weg) neben Franz Gnaels Wtw. und Christ. Mannale. Gebot 150 fl.

Durlach, 8. Febr. 1864. Bürgermeisteramt. Babrer.

2)1 Siegrist.

### Zu verkaufen.

Ein neues, lackirtes, tannenes Kinderbettlädchen hat zu verkaufen **Schreiner Chr. Kleinert**, Zehntstraße Nr. 2.

### Wichtig für Bruchleidende.

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Brucharzt Krüsi Altherx in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz, überzeugen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen Hundert Zeugnissen in Empfang nehmen. 6)6.

Neben allen anderen Staats-Losen erlaube mir die so beliebten

**neuen Schweizer Eisenbahn-Loose**, deren Ziehung am 15. Februar 1864 stattfindet, zu empfehlen und auf die Gewinne des Anlehens von Fr. 60,000, 30,000, 45,000, 40,000, 30,000, 20,000 u. c. aufmerksam zu machen.

Nicht bloß für eine Ziehung, sondern weiter gültige Loose erlasse zu fl. 1 für 1 Loose, 5 für 6 Loose, 10 für 14 Loose gegen Einwendung des Betrags oder Postversichn.

Das Staatsloosen-Depôt **Ph. Hch. Schuck**, Rheinstraße Nr. 3 in Frankfurt a. M.

Pläne werden den Loosen gratis beigelegt und Gewinnlisten sogleich nach der Ziehung versandt.

### Anzeige.

Ich setze hiermit das verehrliche Publikum in Kenntniß, daß ich meinen Schwager, Schreiner Gschmunn, ermächtigt habe, alle Angelegenheiten dabier in meinem Namen zu erledigen und sämtliche Zustellungen an mich in Empfang zu nehmen.

**Wilhelm Berger** auf dem Thomashof.

### Geldanerbieten.

**1000-1200 Gulden** sind gegen Pfand-Urkunde anzuleihen; wo, sagt das Rontor dieses Blattes. 2)1

Am 15. Februar d. J. findet eine Ziehung des

**neuen Staats-Prämien-Anlehens** statt, welches in seiner Gesamtheit 400,000 Treffer enthält, worunter sich solche von 5 mal 60,000, 8 mal 30,000, 4 mal 45,000, 14 mal 40,000, 13 mal 35,000, 6 mal 32,000, 14 mal 30,000, 4 mal 25,000, 22 mal 20,000, 8 mal 18,000, 4 mal 16,000, 13 mal 15,000, 10,000, 6,000, 5,000 Franken u. i. w. befinden.

Für obige Ziehung kostet 1 Loose mit Serie- und Gewinn-Nummer 30 fr. 5 Loose kosten fl. 2. 10 Loose fl. 4. 15 Loose fl. 6.

Gefällige Aufträge werden gegen Befugung des Betrags, Postnachnahme oder Postzahlung prompt und gewissenhaft ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigelegt und die Ziehungs-Listen unentgeltlich zugesandt. Man beliebe sich daher baldigst zu wenden an

**Heinrich Bach**, Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M. (Stiftstraße 28.)

### Liederfranz Durlach.

Die wegen Verhinderung unsers Direktors eingestellten Gesang Uebungen beginnen wieder nächsten

**Freitag Abend halb 8 Uhr**, wovon wir die aktiven Mitglieder benachrichtigen.

Durlach, 10. Febr. 1864. Der Vorstand.

### Kapital auszuleihen.

Bei dem Kamerariat Durlach zu Söllingen liegen **400 fl.** zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen bereit.

**Ullmann, Wfr.**

### Zimmer zu vermietben.

Ein Parterrezimmer mit oder ohne Meubles, ist auf 23 April d. J. im Haus Leopoldstraße Nr. 8 zu vergeben.

### Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 11. Febr.: **Liebe im Eckhause**. Lustsp. in 2 Akt. Hierauf: zum ersten Male wiederholt: **Der Mann, der keine Zeit hat**. Freitag, 12. Febr.: Zum ersten Male wiederholt: **Sammelwuth**. Schauspiel in 3 Akten.

### Goldkurs am 9. Februar 1864.

Pistolen	9. 394-404.
etc. preuß.	9. 35-56.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 442-454.
Dufaten	5. 32-33.
20 Frankenstücke	9. 192-204.
Engl. Sovereings	11. 42-46.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dupé.